

## **Grenzen der Wahrnehmung**

### **Zu „Tupelo“ von Karim Noureldin**

Die Farbe bewohnt den Raum,

während die Linie nur durch ihn hindurchreist und ihn zerschneidet.

Die Linie streift das Unendliche, die Farbe «ist».

Durch die Farbe empfinde ich eine vollkommene Identifizierung mit dem Raum;

ich bin wirklich frei.

Yves Klein

Farbe ist eingezogen in die Lutfriedstraßensiedlung - zumindest ins Treppenhaus der No 1.

Der spröde graue (aber „ehrliche“) Kratzputz der 50er Jahre dominiert neben dem satten Grün der Außenanlage noch immer das Erscheinungsbild der beliebten Wohnanlage an der Lutfriedstraße, in der bereits der verstorbene Bonner Künstler Martin Noël mit farbigen Briefkästen und Teppichstangen Akzente gesetzt sowie eine Reihe toniger Farbproben an die Außenwand dieses Hauses angebracht hat - als hätte ein Maler nach der richtigen Farbe für einen neuen Außenanstrich gesucht.

Bei der Ausgestaltung des Treppenhauses No 1 hat nun der renommierte Schweizer Künstler Karim Noureldin unter dem Titel „Tupelo“ ein Füllhorn an Farben ausgeschüttet, das wohl kaum jemand beim Passieren der Siedlung vermutet. „Tupelo“ ist ein kleiner musikalischer Verweis auf den Geburtsort von Elvis Presley und einen Song von Nick Cave, dem Noureldin aber beiläufige, ja zufällige Bedeutung und keine direkte Programmatik zumisst. Der Verwandlung aber des schlicht-funktionalen Treppenraumes in ein Farbkonzert kann sich keiner der Bewohner künftig entziehen. Diese Unmittelbarkeit und Präsenz ist **eine** der großen Stärken von „Tupelo“.

Karim Noureldin ist zuallerst als variantenreicher Zeichner von sehr eigenständigen Blei- und Farbstiftarbeiten bekannt, die erst jüngst wieder in der kunstgaleriebonn von Gisela Clement und Michael Schneider und bereits 2007 im Bonner Kunstmuseum aufgefallen sind, und nachhaltig beeindruckt haben.

In diesen Zeichnungen erobert Noureldin das Zeichenblatt zunächst mit feinen Bleistiftlinien und schafft durch (oft farbige) Schraffuren **Dreiecks- und Zickzackformen** oder

bänderförmige, nervensträngähnliche **Felder**, die sich zu einem Oval, zu Horizontalen oder bündelartigen **Fasersträngen** fügen können. Diese neu geschaffenen Strukturen gliedern den Blattraum, drängen teils aus diesem hinaus oder überlagern ihn mit einer All-Over-Struktur von Linien, Dreiecken, Geraden oder Zickzacklinien – im weitesten Sinne geometrischen Formen. Die Schraffuren in der Binnenzeichnung lassen dabei immer die individuelle Handschrift Noureldins sichtbar werden, oft in reizvoller Spannung zum geometrischen angelehnten Formenkanon.

Mittels dieser Zeichensetzung strukturiert und formt Noureldin das Zeichenblatt, verwendet das Konzept aber auch räumlich - bei der Gestaltung einer Wand, eines Ausstellungsraums, oder, wie bei „Tupelo“, eines ganzen Treppenhauses.

Noureldin, der 1967 in Zürich geboren wurde und an der Hochschule der Künste in Basel und in Zürich studierte, hat eine ganze Reihe solcher Projekte von „Kunst am Bau“ realisiert. Dabei hat er unter anderem mit Architekten wie Make Architects, London, Raphael Nussbaumer architectes oder dem berühmten Büro von Herzog-de Meuron zusammengearbeitet. Noureldin ist seit 2002 Dozent an der Ecole cantonale d'art, der Hochschule für Kunst und Gestaltung Lausanne, wo er heute auch lebt.

Hier im „Kunstquartier“ der Lutfriedstraßensiedlung (neben Noël sei auch an Martin Pfeiffles „Rado“ erinnert) hat Noureldin seine Bleistiftlinien auf die Wände des Treppenhauses übertragen und alle Wände zunächst (über mehrere Tage hinweg) mit schmalen und breiten Streifen gegliedert. Diese erste „**Setzung**“ einer neuen Struktur an den Wänden des Treppenhauses bestimmt die gesamte Abfolge des danach aufgetragenen **Farbraumkonzepts** und enthält bereits das entscheidende, der späteren Farbgebung zugrunde liegende Gliederungselement: Die **Horizontale und die Diagonale**.

Die Farbflächen der den Treppen zugeordneten Wände werden – und zwar entgegengesetzt zur nach oben strebenden Bewegung des Heraufsteigen – in **horizontale** Streifen unterteilt. Die Wände des (ebenen) Treppenabsatzes mit den Eingangstüren oder Fenstern an der gegenüber liegenden Seite werden mittels **diagonaler Farbbänder** gegliedert. Die Dynamik der Wandfläche ist hier zur geraden, horizontalen Bewegung des Besuchers in einen spannungsvollen Kontrast gesetzt. **Bewegung** ist somit das dritte grundlegende

Gestaltungselement bei „Tupelo“, für das der Künstler zunächst die Gliederung und Struktur des Raumes aufgenommen, sie dynamisiert und damit neu interpretiert hat.

**Die Farbe** schließlich ist das vierte, entscheidende Gestaltungselement und in einer All-Over-Struktur auf die gesamten Wandflächen übertragen: Im Entrée empfängt den Besucher ein breiter rosa Streifen Wandfläche - kombiniert mit Rot, Orange, Violett und Hellblau – einer sehr ungewöhnlichen extremen Farbkombination –, die den Besucher sofort in den Bann zieht, der gegenüber er eine Einstellung gewinnen muss, weil er sich ihr auch nicht entziehen kann.

Weiter erzielt Noureldin ein besonderes Spannungsmoment, indem er in den jeweiligen Ecken des Treppenflurs, wo die Horizontale in die Diagonale gebrochen wird, die Farbstreifen nicht einfach weiter-, sondern versetzt fortführt oder sogar mit einer neuen Farbe – hier Gelb – beginnt.

Die Horizontale am nächsten Treppenaufgang nimmt wiederum bereits vorhandene Farben auf. Allerdings dominieren hier Blau und Gelb, ein Rosa liegt nur noch in einem schmalen Farbstreifen darüber. An der Fensterwand bricht die Diagonale wiederum den Farbverlauf. Noureldin verwendet übliche Wandfarbe (Maleranstrich), die Struktur des darunterliegenden Wandanstrichs bleibt erkennbar, genauso wie alle anderen bereits vorhandenen Gestaltungselemente des Treppenhauses wie Handlauf, Malkante und Bodenbelag bestehen bleiben. Sein Eingriff zielt also auf ein Zusammenspiel mit dem Interieur und nicht auf eine Konfrontation mit der Architektur.

Im Hinaufsteigen erlebt der Besucher so etwas wie eine abwechslungsreiche, spannende Reise, bei der sich nach und nach Struktur, Farb- und Gesamtkonzept von „Tupelo“ offenbart: **Bewegung – Farbe – Proportion– Harmonie und Disharmonie.** Diese erfahrende Wahrnehmung braucht Zeit. Noureldin nennt das auch die „Halbwertzeit“ eines Kunstwerkes: Die Zeit nämlich, in der sich Konzept, Sinn und vielleicht auch Bedeutung des Werks erschließt und nachwirkt. Karim Noureldin geht es hier nicht um einen „dienende“, angepasste Neuformung oder Neuformulierung des Raumes, sondern vielmehr um ein antipodisches Konzept, das die Grenzen unserer Wahrnehmung berührt.

Für seine Basler Galerie von Bartha (Bartha Garage) hat Karim Noureldin zusammen mit seinen Zeichnungen eine Rauminstallation (als Ausstellung in einer Ausstellung) mit Arbeiten von László Moholy-Nagy, Victor Vasarely, Camille Graeser, aber auch jüngeren Künstlern wie dem Schweizer Beat Zoderer gezeigt. Diesen Künstler-„Referenzen“ würde ich gerne noch den amerikanischen Künstler **Frank Stella**, dem dieses Jahr in Wolfsburg eine große Retrospektive gewidmet ist, hinzufügen, insbesondere was die Farbigkeit und All-Over-Struktur angeht (zumal Noureldin mehrere Jahre in den Jahre USA verbracht hat) – wohl mit dem Bewusstsein, dass sich Karim mit leichter, unprätentiöser Geste jedem Label entziehen wird.

Beate Eckstein